

Ausgabe 02.2022

„Deka
Investments

fondsmagazin

Ein Newsletter der DekaBank –
Was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

Sonderdruck
Kreissparkasse
Wiedenbrück

01 Inspiration durch virtuelle Welten
05 „Metaverse ist Nachfolger des Internets“

07 Ein Reich sucht seine Mitte
10 „Inflationszug rechtzeitig stoppen“



METAVERSE

INSPIRATION DURCH VIRTUELLE WELTEN

Das Metaverse ist in aller Munde. Die virtuelle 3D-Welt bietet Investoren und Unternehmen ein aussichtsreiches Feld für Investitionen. Doch der digitale Kosmos ist noch jung. Mit Fehlentwicklungen und spekulativen Exzessen muss gerechnet werden.

TEXT: Thomas Luther

Der US-Rapper Snoop Dogg hat einen neuen Nachbarn. Ein bislang unbekannter Fan hat Ende vergangenen Jahres das Grundstück neben dem Haus des Musikers gekauft. Dass ihn der

nächtliche Partylärm von nebenan um den Schlaf bringt, muss der neue Nachbar nicht befürchten. Grundstück ebenso wie die darauf geplante Immobilie existieren nur digital. Das Anwesen in spe liegt in einem Metaverse – einer virtuellen, dreidimensionalen Welt. Den Kaufpreis dafür musste der neue Eigentümer allerdings ganz real bezahlen: 450.000 US-Dollar in bar. Technisch ist die neue virtuelle Welt noch in der Entstehungsphase. Viele Bewohner mit Haus und Garten gibt es auch noch nicht. Doch viele Macher im Silicon Valley sind sich sicher: Das Metaverse ist das nächste „große Ding“, das in den kommenden Jahren eine Revolution des World Wide Web auslösen wird. ▼



Microsoft-Chef Nadella: Im Metaverse verschmelzen digitale und reale Welt

Die Experten der US-Investmentbanken Morgan Stanley sehen zwar noch eine Reihe von technischen und regulatorischen Hürden, die der virtuelle Raum zu überwinden hat. Aber in einem Memo an Investoren prognostizieren sie allein für Anwendungen im Immobilien-, Verkehrs- und Bildungsbereich langfristig ein Marktvolumen von acht Billionen Dollar in der 3D-Welt. Dazu kommt das lukrative Geschäft mit Gaming und dem Handel mit digitalen Echtheitszertifikaten (Non-Fungible-Tokens, kurz NFTs).

Meta-Konzernchef Mark Zuckerberg hat denn auch den rekordverdächtigen Kursrutsch von 20 Prozent nach Bekanntgabe sinkender Nutzerzahlen bei Facebook eher schulterzuckend zur Kenntnis genommen. In einer internen Mail schwor er die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf seine Vision ein: im Metaverse so dominant zu werden, wie es der Konzern mit Facebook, Instagram und Whatsapp heute im Internet ist. Kaum weniger entschlossen zeigte sich Microsoft-Kollege Satya Nadella wenige Tage zuvor auf einer Analystenkonferenz. Seiner Einschätzung nach wird das Metaverse zur „nächsten Welle“ des Internets, mit der digitale und physische Welt verschmelzen.

DER LEISTUNGSSTÄRKSTE COMPUTER DER WELT

Um ihre strategischen Ziele in der neuen virtuellen Welt zu erreichen, nehmen die Tech-Konzerne Geld in die Hand. Mit Milliardeninvestitionen treiben sie den Bau und die Ausstattung des digitalen Universums nun voran. Meta will in diesem Jahr endlich den seit zwei Jahren angekündigten Supercomputer AI Research SuperCluster, kurz RSC genannt, fertigstellen. Die Maschine soll der leistungsstärkste Computer der Welt für Anwendungen mit künstlicher Intelligenz → [Interview auf Seite 5](#) werden. Mit der Power von RSC will der Zuckerberg-Konzern dann in kurzer Zeit Technologien und Anwendungen für die neue digitale Welt entwickeln – zum Beispiel Übersetzungen in Echtzeit, mit denen sich größere Gruppen von Menschen in verschiedenen Sprachen unterhalten können.

Microsoft hat im Januar für rund 69 Milliarden Dollar den Spieleentwickler Activision Blizzard übernommen, der unter anderem Klassiker wie „Call of Duty“, „World of Warcraft“ und das Smartphone-Spiel „Candy Crush“ produziert. Mit dem Zukauf holt sich Microsoft das Know-how an Bord, um die Bausteine für das Metaverse zu liefern. Wenige Tage später gab Sony den Kauf des Studios Bungie bekannt, das Spiele wie „Halo“ und „Destiny“ im Portfolio hat. Im Vergleich zum Microsoft-Deal fällt die Transaktion mit 3,6 Milliarden Dollar zwar vergleichsweise bescheiden aus. Aber die Übernahmen im Wochentakt zeigen, wie eilig es die Tech-Größen damit haben, technisch und strategisch aufzurüsten, um als Architekten der neuen 3D-Welt die besten Plätze zu besetzen und dort ihr Geschäft aufzubauen.

Doch was genau ist das Metaverse? Der Name ist eine Kombination aus „meta“ – das sich in diesem Zusammenhang am treffendsten mit übergeordneter (Internet-)Ebene übersetzen lässt – und dem Begriff Universum (englisch „universe“). „Erfinden“ hat das Metaverse Neal Stephenson, der vor über 30 Jahren den Science-Fiction-Roman „Snow Crash“ veröffentlichte. Darin leben Menschen als Avatare in einer virtuellen Welt, die von Großkonzernen und dem organisierten Verbrechen beherrscht wird. Die Menschen können aus dem Metaverse zwar aussteigen. In der realen Welt leben die meisten von ihnen jedoch in Armut.

Welche Möglichkeiten und Erlebnisse ein Metaverse heutiger Prägung bieten könnte, hat publikumswirksam der Film „Ready



Grafisch ausbaufähig: Indisches Paar feierte Hochzeit im Metaverse-Schloss

Player One“ gezeigt. Der von Regisseur Steven Spielberg produzierte Streifen, der 2018 in die Kinos kam, basiert auf dem gleichnamigen Roman von Ernest Cline. Auch hier bewegen sich die Menschen in ihrer Freizeit in einer virtuellen Welt, der OASIS. Dort können sie ihrem Alltag entfliehen und fast alles tun und erleben, was sie möchten – zum Beispiel, sich wie die Crew des Raumschiff Enterprise von einem zum anderen Ort „beamen“ oder kurzfristig durch eingesammelte Gegenstände übernatürliche Kräfte bekommen. Die Nutzer interagieren mit ihren Mitspielern in einer Virtual Reality (VR), also einer computer-

generierten, dreidimensionalen und multimedialen „Wirklichkeit“ oder einer künstlich erweiterten Realität (Augmented Reality, AR), in der zum Beispiel die Grenzen der Physik ausgehebelt werden. Dafür müssen sie eine spezielle Video- oder VR-Brille tragen. Über das eingebaute Display werden die Bewegungen in der Computerwelt simuliert und damit erlebbar gemacht.

Dabei gibt es keine Nutzer-Obergrenze im Metaversum. Geografisch ist das Metaverse unendlich, das virtuelle Leben dort verläuft synchron zur Realität in Echtzeit. Anders als bei einem Computerspiel gibt es keine Pausetaste oder die Option eines Neustarts, keinen Endgegner zu schlagen oder Highscores aufzustellen. Theoretisch kann jeder Mensch ein Parallelleben im Metaverse führen und dort allein oder mit anderen interagieren.

INVESTOREN LASSEN SICH NICHT ABSCHRECKEN

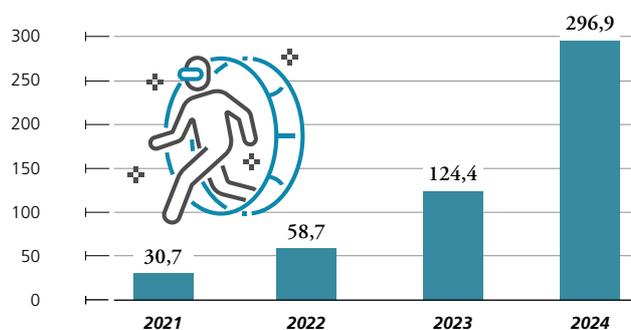
Das Konzept ist nicht neu. Mit dem „Second Life“ ist bereits um die Jahrtausendwende ein Metaverse-Versuch gestartet. Doch die Technik war noch nicht weit genug, um bei den Spielern das notwendige Erlebnisgefühl aufkommen zu lassen. Von dem Fehlstart lassen sich weitsichtige Investoren aber nicht abschrecken. „Wenn man in der jüngsten Innovationsgeschichte eines gelernt hat, dann, dass alle kommerziell erfolgreichen Firmen und Produkte von heute aus dem Wunschdenken und den Visionen von wage-mutigen Unternehmern entstanden sind“, sagt Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka. „Unsere modernen Volkswirtschaften wären zum Beispiel ohne digitale Technologien wie Internet, Plattformen, Algorithmen und so weiter kaum denkbar, zumindest wären sie nicht so effizient und die Produktivitätsfortschritte der vergangenen Jahrzehnte wären nicht möglich gewesen.“

ÖKONOMISCHE AUSSICHTEN

Rasanten Wachstum im Metaverse

Um die Vision der virtuellen Welt umzusetzen, wird teure Hardware benötigt: Experten erwarten bis 2024 einen Anstieg für Augmented Reality (AR), Virtual Reality (VR) und Mixed Reality (MR) von 30,7 auf knapp 300 Milliarden US-Dollar.

Marktvolumen in Milliarden \$.



Quelle: Statista 2021 / Token Info Po

Zweifellos ist die technische Basis mit Glasfaser- und mobilen 5G-Netzen, Rechnern mit leistungsfähigen Grafikkarten und Zubehör wie zum Beispiel VR-Brillen ungleich besser als noch vor 20 Jahren. Neue Technologien schaffen nun auch direkte Verbindungen zur realen Welt, indem digitale Objekte wie etwa Immobilien per nicht fälschbarem Token (NFTs) und Blockchain in die Wirklichkeit übertragen werden können. Auf diese Weise wird das Metaverse ein voll funktionsfähiges Wirtschaftssystem. Personen und virtuelle Unternehmen können sich für Produkte und Dienstleistungen, die sie über Avatare in der virtuellen Welt erschaffen und anbieten, bezahlen lassen. Mit dem eingenommenen Geld wiederum können sie selbst konsumieren und investieren.

„Es gibt nun alle Ingredienzien, damit das Metaverse dieses Mal erfolgreich ist“, sagt Jens Hofmeister, Vice President Innovation & Growth Strategy bei Capgemini Invent. Das „eine“ Metaverse gibt es derzeit allerdings noch nicht. Bislang existieren mehrere Welten, die über das Internet zugänglich sind. Die bekanntesten sind Decentraland, Bloktopia und Sandbox. Diese vorhandenen und von Finanzinvestoren gestützten Plattformen könnten in der Zukunft zu einem gemeinsamen Metaversum zusammenwachsen, in dem sich die Nutzer zwischen ihnen frei hin- und herbewegen. Doch Chris Boos, IT-Unternehmer, Investor und Mitglied im Digitalrat der Bundesregierung, hat Zweifel, dass es so kommt. „Denn die Betreiber der klassischen Plattformen sind so profitabel, dass sie jetzt in großem Stil ins Metaverse investieren können und diese Strategie auch durchhalten, während die Finanzinvestoren bei schlechten Nachrichten schnell mal nervös werden“, beobachtet er. „Die großen Player in der neuen Welt werden daher wahrscheinlich auch die aus der alten sein.“ Dorota Kummer, Co-Fondsmanagerin des Deka-Digitale Kommunikation und Analystin für Medien/Gaming, schätzt die Situation ähnlich ein: „Es wird zwar neue Anbieter geben und Facebooks Metaverse muss nicht die einzige Chance sein. Aber Facebook hat zwei Milliarden Nutzer, das ist sein Vorteil.“ → Interview auf Seite 5

So warnen Experten davor, dass ein einzelnes oder nur wenige Unternehmen das Metaverse beherrschen und damit die Kontrolle über den virtuellen Raum bekommen. Um das zu verhindern empfiehlt Digital-Experte Boos, dass auch Staatsregierungen aktiv in das Metaverse investieren. „Damit erzeugen sie Souveränität und Unabhängigkeit, anstatt den digitalen Kosmos nachträglich zu regulieren“, gibt er zu bedenken. „Die Erfahrung zeigt zudem, dass die Plattformen auf ihre Nutzer hören. Im Metaverse könnten sich viel mehr Menschen einbringen als in der echten Welt, weil nicht nur eine laute Minderheit den Ton bestimmt.“

Dem widerspricht Louis Rosenberg. „Der beste Weg, die Magie des Metaverse möglich zu machen und die Risiken zu vermeiden, ist, den Raum aggressiv zu regulieren“, sagte der US-Computerwissenschaftler in einem Interview. Risiken wie sie jetzt in den sozialen Netzwerken bestehen, werde es auch im Metaverse geben – etwa Manipulation und fehlende Datensicherheit.

Nach Einschätzung des US-Beratungsunternehmens Gartner werden bis zum Jahr 2026 immerhin ein Viertel der Menschen weltweit mindestens eine Stunde pro Tag im Metaverse ver-

bringen, um dort zu arbeiten, einzukaufen, sich weiterzubilden, Kontakte zu knüpfen oder sich einfach nur zu unterhalten. „Unternehmen bekommen damit die Möglichkeit, ihre Geschäftsmodelle auf noch nie dagewesene Weise zu erweitern und zu verbessern, indem sie sich von einem digitalen Unternehmen zu einem Metaverse-Unternehmen entwickeln“, sagt Marty Resnick, Research Vice President bei Gartner.

Ganz neue Möglichkeiten sieht Technologieexperte Hofmeister für klassische Konsumgüterhersteller. „Metaverse-Nutzer könnten schon bald in einen Sportshop vor Ort gehen und sich dort die neuesten Turnschuhe anschauen. Dann fotografieren sie ein bestimmtes Modell und über eine App wird ein NFT erzeugt, mit dem sie den Schuh in Echtzeit in ihren Avatar übernehmen oder die Hersteller selbst geben diese NFTs heraus“, erläutert Hofmeister. „Die Besitzer können diese Zertifikate – und damit den virtuellen Schuh – auf Börsen gegen andere Gegenstände tauschen und auf diese Weise Mehrwerte erzeugen.“ Umgekehrt könnte sich das Metaverse auf diese Weise auch zu einem Trendkosmos entwickeln: Die User kaufen in der Realität die Konsumartikel, die im Metaverse besonders angesagt sind.

Der reale Handel mit digitalen Zertifikaten kommt derzeit rasant in Schwung. Immer häufiger werden Bilder oder andere Kunst- und Sammelobjekte digitalisiert und in eine limitierte Zahl von NFTs transformiert. Jeder Token repräsentiert eine kleine Fläche am Gesamtwerk und ist per Blockchain-Technologie eindeu-



Mark Zuckerberg: So will der Meta-Chef seine User künftig sehen

Banken und die Händler von Kryptowährungen. Sie verdienen etwa am spekulativen Handel mit virtuellen Grundstücken und Immobilien. Mittlerweile werden ganze Straßenzüge und Inseln im Metaverse gehandelt. Treiber dabei ist die Hoffnung, dass sie in ein paar Jahren ein Vielfaches des Kaufpreises wert sind, wenn das Metaverse richtig läuft. Einige Banken vergeben dafür sogar Hypotheken. „Das wird über kurz oder lang in ganz anderen Dimensionen stattfinden, so dass dann auch Skalierungseffekte zu realisieren sein werden“, ist Cag Gemini-Experte Hofmeister überzeugt. „Deswegen beschäftigt sich wohl auch der Handelsriese Walmart damit, Finanzdienstleistungen im Metaverse anzubieten, um im Geschäft der Zukunftswelt mitzumischen.“

Das Modell könnte so aussehen: Der Konzern eröffnet Shops im Metaverse und bietet dazu Finanzierungen und eine eigene Kreditkarte an, mit der die Nutzer virtuell oder auch real mit Rabatt in der lokalen Filiale einkaufen können. „So wird Marketing vom Metaverse in die Realität übertragen oder beides miteinander verbunden“, sagt Hofmeister. „Dadurch kann Walmart die vorhandene Kundschaft stärker binden und neue Kundenschichten dazugewinnen.“

Ob jeder Business-Plan im Metaverse eins zu eins aufgeht, wird jedoch abzuwarten sein. So ist es zum Beispiel für Rapper Snoop Dogg ein Leichtes, sein digitales Heim zu verkaufen und mit ein paar Klicks weiterzuziehen in eine neue angesagte Metropole. Entfernung spielt im virtuellen Raum schließlich keine Rolle und Umzugskartons wären auch nicht zu packen. Das Nachsehen hätte dann sein neuer Nachbar, der ganz real wahrscheinlich eine wesentlich zu teure Investition getätigt hat. „Die Entwicklung ist ja noch sehr jung, so dass die Gewinner noch nicht feststehen“, mahnt Deka-Chefvolkswirt Kater zur Vorsicht. „Dennoch entwickelt sich hier gerade eine neue interessante Landschaft für die Börse. Je früher man hier aber einsteigt, desto mehr Aufmerksamkeit muss man den Investments widmen, um bei Fehlentwicklungen frühzeitig eingreifen zu können.“



World of Warcraft: Fans der Blutelfen können diese im Metaverse treffen

tig einem Eigentümer zuzuordnen. Das Konzept ähnelt dem einer Aktie, die ein Miteigentum an einem Unternehmen darstellt.

Auf den NFT-Zug frühzeitig aufzuspringen, ist vor allem für einen Medienkonzern wie Walt Disney aussichtsreich, der auf Rechten an Dutzenden von Kulturikonen wie etwa Mickey Mouse sitzt. Der Übergang zum Metaverse könnte dem NFT-Handel einen ungeahnten Boom bescheren. Dann ergäben sich für Donald Duck, Tiana und Bambi neue Vermarktungsmöglichkeiten.

Echte Profiteure sind im Moment jedoch zum Beispiel einzelne Akteure aus dem Finanzsektor – zum Beispiel Zahlungsabwickler,



Experten-Diskussion: Dorota Kummer (links) und Gunnar Heinze (rechts)

INTERVIEW

„METAVERSE IST EIN NACHFOLGER DES INTERNETS“

Das Metaverse ist mehr als eine fixe Idee. Für Anlegerinnen und Anleger ist es bereits ein Stück weit real. Wer davon wie stark profitiert, ist in den unendlichen Weiten der virtuellen Welten jedoch noch nicht wirklich entschieden. Das machen Dorota Kummer, Co-Fondsmanagerin des Deka-Digitale Kommunikation und Analystin für Medien/Gaming, und ihr Kollege Gunnar Heinze, der diverse Technologiefonds der Deka betreut, im Gespräch mit fondsmagazin deutlich.

INTERVIEW: Peter Löwen

Frau Kummer, Herr Heinze, was genau ist das Metaverse? Und was sollen wir da eigentlich?

Heinze: Im Grunde geht es um eine Verschmelzung digitalen Lebens mit physischem Leben. Wie das passiert, wer dabei vorne ist, welche Geschäftsmodelle und welche Anwendungen sich langfristig durchsetzen werden – da ist noch nichts in Stein gemeißelt. Aber es wird viele Möglichkeiten für Anlegerinnen und Anleger geben. Facebook hat sich hier selbst durch seine Umbenennung in „Meta“ besonders weit vorn ins Schaufenster gestellt. Auch Unternehmen wie Microsoft, Adobe, Nvidia positionieren sich. Oder die Spieleplattform Roblox, das ist etwas greifbarer. Insbesondere die nötigen Investitionen in die technologische Infrastruktur bieten schon heute attraktive Investitionsmöglichkeiten.

Kummer: Man kann sich das Metaverse als eine Art Nachfolger des Internets, wie wir es kennen, vorstellen. Es geht um eine dreidimensionale virtuelle Welt, die von allen genutzt wird und in der man sich in Echtzeit aufhalten kann. Die Frage, was wir da genau machen sollen, werden unsere Kinder beantworten. Es muss noch einiges passieren, bis ein echter Nutzen entsteht. Vieles muss sich ändern: der Datenschutz, die Internetgeschwindigkeiten, die Bandbreite. Das wird noch Jahre dauern. Aber die Pandemie hat uns dieser virtuellen Welt ein deutliches Stück nähergebracht.

Ist es nur ein Hype oder schon ein Trend?

Heinze: Vielleicht kann man es so sagen: Es ist ein positiver Trend, der durch Facebook gehypt wurde. Das gibt es in der Technologie häufig, dass aus einem Trend ein Hype wird, der dann wieder in sich zusammenfällt. Der darunter liegende Trend bleibt jedoch intakt. Wir sind aber noch weit davon entfernt, uns mit außerordentlichen Wachstumsraten zu bewegen. In zehn Jahren sieht das vielleicht anders aus. Dann kann es sein, dass wir alle auch unser virtuelles Leben pflegen.

Zehn Jahre sind in der IT-Technologie eine Ewigkeit. Die virtuelle Welt gibt es doch schon. Sind wir nicht längst mittendrin?

Kummer: Wir stehen noch ziemlich am Anfang. Und gut ist, wenn sich der Hype jetzt legt und die Aktien nach unten korrigieren. Für Anlegerinnen und Anleger ist das eine Möglichkeit, ▼

sich zu positionieren. Es wird neue Anbieter geben und Facebooks Metaverse muss nicht die beste Chance sein. Facebook hat zwei Milliarden Nutzer, das ist sein Vorteil. Für die Akzeptanz von Metaverse wird Nutzen und Spaß eine enorme Rolle spielen. Dafür braucht man guten Content. Nutzergenerierte Inhalte machen etwa Roblox oder Minecraft besonders interessant. Auch Musik und Videospiele fangen an zu verschmelzen, wie Travis Scotts Konzert in Fortnite gezeigt hat. Videospiele übernehmen zunehmend die Rolle der Sozialen Netzwerke, wo man Freunde trifft, auch ohne zu spielen. Die Grenzen zwischen einzelnen Contentformen wie Musik, Film, Animation und Videospiele werden mehr und mehr verschwinden.

Was bedeutet das Metaverse für Anlegerinnen und Anleger: Wo lässt sich aus Ihrer Sicht partizipieren?

Heinze: Das Metaverse birgt jede Menge Chancen, aber wie immer am Anfang einer neuen Technologie werden die Risiken unterschätzt. Es mischt die Karten neu und es kommen neue Spieler an den Tisch: Snap und TikTok zum Beispiel. Starke Marktpositionen können durch eine neue Technologie oder auch einen neuen Wettbewerber angegriffen werden. Facebook beispielsweise als aktueller Marktführer im Web 2.0 sieht das Potenzial des Metaverse, investiert Milliarden und hat aber auch gleichzeitig damit sehr viel zu verlieren. Für Microsoft bestehen dagegen vornehmlich Chancen über die Themen Gaming, Content oder auch die Cloud-Infrastruktur als Rückgrat des Metaverse.



„Metaverse ist ein positiver Trend, der durch Facebook gehypt wurde“

GUNNAR HEINZE,
DEKA-FONDSMANAGER TECHNOLOGIE



„Die virtuelle Identität birgt erhebliche Probleme bei der Datensicherheit“

DOROTA KUMMER,
CO-FONDSMANAGERIN DES DEKA-DIGITALE KOMMUNIKATION

Welches sind die Hauptrisiken?

Heinze: Wir wissen einfach nicht, wer sich mit welcher Technologie durchsetzt. Was ist das Medium? Was die Hardware? Die Preise müssen deutlich sinken. Was werden die Kontrollbehörden sagen? Wie steht es um den Datenschutz? Das Ganze muss einfach zu handhaben sein. Es muss möglich sein, sich zwischen verschiedenen Meta-Universen hin und her zu bewegen. All das sind offene Fragen, von deren Antwort die Entwicklung entscheidend beeinflusst wird.

Kummer: Die virtuelle Identität birgt auch erhebliche Probleme bei der Datensicherheit. Wie können persönliche Daten geschützt werden? Und wie kann ich meine Gucci-Handtasche von der einen Welt in die andere befördern, ohne dass deren Wert verlorengeht, ohne dass die Daten verschwinden? Das ist wichtig!

Können Sie sich ganz privat vorstellen, ihr echtes Geld in eine virtuelle Welt zu investieren?

Kummer: Ich würde es versuchen, allerdings nur mit entsprechend kleinen Beträgen ausprobieren. Es macht Spaß, aber selbst zum Spekulieren ist es noch zu heikel. Die Volatilität ist riesig. Der Wert hängt entscheidend davon ab, wieviel Nutzer auf so einer Plattform sind. Kehren sie einer Plattform den Rücken, verliert alles seinen Wert.

Heinze: Offen gestanden: nein. Es gibt Menschen, die das machen, vornehmlich jüngere und die Gruppe wächst. Es ist ein Markt mit einer zunehmenden Nachfrage und damit steigenden Preisen. Ich sehe das aber noch als Nischenthema.



CHINA

EIN REICH SUCHT SEINE MITTE

Der Glanz der Olympischen Spiele hat die aktuellen Probleme Chinas nur leicht übertüncht. Die Abschottungspolitik zur Corona-Bekämpfung, Finanzprobleme und Hindernisse im Außenhandel sorgen dafür, dass die Chinesen ihren Wirtschaftskurs ändern. Was heißt das für heimische und Auslandsunternehmen, aber auch für Anlegerinnen und Anleger, die auf die dynamischste unter den großen Volkswirtschaften setzen?

Text: Peter Weißenberg

Chinas Staatspräsident Xi Jinping hat gerade viele erfreuliche Tage im Kreis auserwählter Mitbürgerinnen und Mitbürger. Im Rund des „Vogelnestes“, wie die Bürger ihr Nationalstadion nennen, finden nach den Olympischen Spielen die Paralympics statt. Und im Herzen der Hauptstadt halten sich Tausende Zuschauende tapfer mit rhythmischem Jubeln die eisige Kälte vom Leib. Alle durchgeimpft, alle mit Maske und alles Einheimische. Die feiern gleichermaßen Olympia wie den allmächtigen Parteichef auf der Ehrentribüne. Proteste? Pfiffe? Plakate? Undenkbar.

Peking braucht die positive Wirkung solcher TV-Bilder und zugleich die Strahlkraft vieler Medaillen. Denn die westliche Welt sieht das Reich der Mitte immer kritischer. Die dortige Wirtschaft kämpft mit diversen und teils hausgemachten Schwierigkeiten. Nicht zuletzt droht auch der „chinesische Traum“ des immerwährend wachsenden Wohlstands für Millionen Menschen zu plat-

zen. Die enormen Finanzierungsprobleme beim Immobiliengiganten Evergrande sind dafür ein Fanal. Zehntausende chinesische Familien werden statt im Eigenheim auf hohen Verlusten sitzen – und Millionen ihrer Landsleute womöglich vorsichtiger beim Geldausgeben werden.

Es wird schwieriger – bevor es wieder gut wird. So lassen sich die Aussichten zusammenfassen, wie sie die Experten sowohl für den chinesischen Normalverbraucher als auch für Anlegerinnen und Anleger in Chinas Zukunft sehen. Kurz- und mittelfristige Krisen belasten demnach die Wirtschaft des Riesenreiches; aber die grundsätzlichen Rahmenbedingungen und auch die gesetzten

„In China entstandene Produktideen werden immer häufiger auch im Rest der Welt Entwicklungen vorantreiben“

**JANIS HÜBNER,
ASIEN-EXPERTE DER DEKA**

Weichen zeigen auf langfristig gute Entwicklungschancen zwischen Ürumqi und Shanghai.

Die Volkswirte der Deka rechnen auch darum für 2022 nur noch mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von rund 5 Prozent: „Die Wachstumsrate von 8,1 Prozent 2021 war vor

allein der starken Aufholbewegung nach dem Corona-Einbruch geschuldet. Vor Corona hat sich das Wirtschaftswachstum im Langfristtrend immer weiter abgeschwächt. Die Probleme sind von den Finanzmärkten erkannt worden, weshalb sich die Kurse in China in den vergangenen Jahren eher schwach entwickelt haben“, so Janis Hübner, Asien-Experte der Deka.

Der Volkswirt erwartet denn auch 2022 „ein schwieriges Jahr“ – Bewertungsniveaus und Entwicklung der Unternehmensgewinne würden aber auch dafür sprechen, „dass sich am chinesischen Aktienmarkt Möglichkeiten ergeben“. Die Schwäche werde nicht von Dauer sein – nach schwierigen Monaten dürften sich die Wachstumsaussichten der Firmen gerade in China selbst wieder erhöhen. Mit Fonds wie dem Deka-Global Convergence-Aktien könnten Anlegerinnen und Anleger daran teilhaben. Wertpapiere wie Aktien und Fonds unterliegen aber auch dem Risiko von Wertverlusten.

NULL-COVID-KURS BELASTET DIE WELTWIRTSCHAFT

Chinas Volkswirtschaft muss für neuen Schwung vor allem gegen drei Wachstumshemmer ankämpfen: den strauchelnden Immobiliensektor, einen vorhersehbaren Rückgang bei den Exporten in Industrieländer und die steigenden Kosten seiner rigorosen Null-Covid-Strategie. Der Internationale Währungsfonds (IWF) fordert das Land bereits zu einem Kurswechsel auf, weil Lock-downs ganzer Millionen-Städte die eigene und die Weltwirtschaft beuteln. „Die Produktion wird dann meist runtergefahren, LKWs kommen nicht mehr rein oder raus und Mitarbeiter nicht zur Arbeit“, erklärt Jens Hildebrandt, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschen Handelskammer in China. Die Folgen sind überall in der Welt seit Monaten live zu verfolgen: Produktionsprobleme, Lieferverzögerungen, steigende Preise und dadurch erhöhte Inflationsraten rund um den Globus.

Bis zum Ende auch der Paralympics – und der Abreise aller ausländischen Besucher – ist Abschottung noch alternativlose Linie der



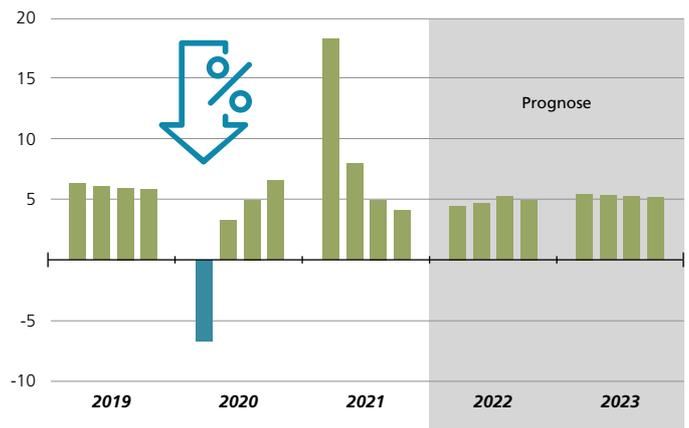
Inlandsreisen wieder erlaubt: China kämpft gegen die Konjunkturschwäche

KONJUNKTUR

China wächst – aber langsamer



Veränderung des BIP zum Vorjahresquartal in Prozent.



Quelle: National Bureau of Statistics, Refinitiv

Politik. Erst Mitte Februar wurde wieder mit der südwestchinesischen Stadt Baise eine Millionenmetropole abgeschottet. Doch zugleich haben die Behörden seit Beginn des neuen „Jahres des Tigers“ Anfang Februar wieder Millionen Chinesen Inlandsreisen erlaubt. Dahinter steckt ein strategisches Ziel, um die Konjunktur aus der Schwächephase zu befreien. Die Urlaube im Familienkreis sollen helfen, den erlahmten Konsum zu stimulieren – und auch die Zuversicht.

MADE IN CHINA ALS IMMUNISIERUNGS-BOOSTER

Ohnehin ist es erklärtes Ziel von Präsident Xi, statt möglichst hohem Wachstum um jeden Preis den Wohlstand im Inland zu stärken – und damit die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen aller Art. Ein Konjunkturprogramm, das auch deren Hersteller fördern wird. Dazu dient zugleich eine deutlich expansivere Geldpolitik. Schon seit Dezember pushen die Staatsplaner durch Infrastrukturinvestitionen und Zinssenkungen die Wirtschaft, weitere Förderungen sind angesagt.

Klares Ziel ist die gestärkte Binnennachfrage und eine Selbstversorgung des Landes aus heimischer Produktion; was im Effekt die Verdienstmöglichkeiten des chinesischen Normalbürgers fördert. Dahinter steckt das Programm „Made in China 2025“, mit dem Peking Technologieführer in ausgewählten Industriezweigen werden möchte. Milliarden für Forschung und Entwicklung, Bildung oder Staatsaufträge für Firmen aus Hightech, Autoindustrie oder Luftfahrt sind die Vehikel dazu.

So soll die Wirtschaft robuster gegen äußere Einflüsse werden. Und die gibt es ja zuhauf: Der Handelskonflikt mit den

USA dauert an, wenn auch in moderaterem Ton. Drohende Boykotte wegen der Menschenrechtslage in Hongkong oder dem Gebiet der Uiguren könnten den Handel weiter erschweren – und auch Widerstand gegen chinesische Technologie wie beim 5G-Ausbau hemmt die Expansion der Unternehmen.

Die verstärkte Konzentration auf Geschäfte im eigenen Land bedeutet indes noch lange kein Abflauen des China-Booms für Firmen aus den Industrieländern, sagt Deka-Experte Hübner. Denn das Land hat mehr Einwohner als Europa, die USA und Japan zusammen – und bei anziehender Konjunktur und verstärktem Fokus auf das Binnenwachstum bietet sich für diese Firmen noch gewaltiges Potenzial.

DER NÄCHSTE SMART IST MADE IN CHINA

Andreas Feege, China-Experte bei der Unternehmensberatung KPMG, lobt zudem, dass „einzelne, bislang abgeschottete Sektoren für ausländische Direktinvestitionen geöffnet werden.“ Anträge dafür werden einfacher, Genehmigungen kommen schneller, so Feege. Auch die grenzüberschreitende Finanzierung wird erleichtert, Verstöße gegen das geistige Eigentum sind besser einklagbar und werden schärfer geahndet. „Vielversprechend sind nicht zuletzt die neuen, mit Steuervorteilen gespickten Sonderwirtschaftszonen für grenzüberschreitenden e-Commerce“, erläutert der KPMG-Fachmann.

Bei der Digitalisierung ist das Land bekanntlich ohnehin schon deutlich weiter als etwa Europa. „In China entstandene Produkt-



Nicht nur Exporte: China produziert mehr Waren für die eigene Bevölkerung

Neuerscheinung der Mercedes-Tochtermarke Smart „Made in China“: Bei Elektroautos für den Massenmarkt hat Partner Geely einfach viel mehr Erfahrung, und der Preis des kleinen SUV dürfte günstiger sein als bei der Herstellung in Europa.

Umgekehrt gilt laut Hübner für die westlichen Firmen: „Bislang bestehende Wettbewerbsvorteile dürfen nicht als selbstverständlich genommen werden.“ In einigen Marktsegmenten werde zudem das Wachstum bei weitem nicht mehr so dynamisch sein wie in der Vergangenheit – weil chinesische Marken wie Nio, Xiaomi oder Foxconn auch im hochpreisigen Segment eine größere Rolle spielen: „Es lohnt sich aber dennoch auf jeden Fall, chinesische Aktien im Blick zu haben.“ Hübners Kollege Gero Stöckle investiert als Fondsmanager des Deka-Global ConvergenceAktien „rund 80 Prozent meiner Arbeit darin, innovative Firmen aller Größen aus ganz Asien für den Fonds zu finden.“ Oft sind dies Partner oder Dienstleister etablierter Konzerne aus klassischen Industrieländern. Denn von der globalen Zusammenarbeit seit Jahrzehnten profitieren im Idealfall beide Seiten.

ZUSAMMEN FÜR MEHR NACHHALTIGKEIT

Nach einer aktuellen Umfrage des Mercator Institute for China Studies unter weltweit 850 China-Beobachterinnen und -Beobachtern erwartet denn eine deutliche Mehrheit insbesondere im Bereich der sogenannten grünen Technologien in den Handels-, Investitions- und Forschungsbeziehungen mehr Zusammenarbeit. Die Verpflichtung Chinas auf die Pariser Klimaziele und ein CO₂-neutrales Wirtschaften bis 2060 schaffen eine gemeinsame Wellenlänge. In sicherheitsrelevanteren Bereichen wie Halbleiter, Chips und 5G rechnen die meisten indes mit einem Rückgang der Kooperation.

Da geht die harte Konkurrenz ganz so zu wie bei den Olympischen und Paralympischen Spielen, die in diesen Tagen noch das Straßenbild in Peking bestimmen – obwohl dort groß das Motto plakatiert ist: „Zusammen für eine gemeinsame Zukunft“.



Made in China: Bei Elektroautos ist die heimische Marke Geely sehr begehrt

ideen werden immer häufiger zugleich im Rest der Welt Entwicklungen vorantreiben“, sagt Deka-Volkswirt Hübner. „Über Entwicklungszentren vor Ort, Kooperationen oder Übernahmen können Unternehmen außerhalb Chinas auch direkt vom wachsenden Know-How profitieren.“

So haben etwa fast alle großen Unternehmen des Westens längst Design- und Entwicklungszentren im Reich der Mitte – und kreieren mit lokalen Mitarbeitenden auch Produkte für den Weltmarkt. Vermutlich deshalb ist beispielsweise eine kommende



KONJUNKTUR

„INFLATIONSZUG RECHTZEITIG STOPPEN“

Die Inflationsraten sind im Januar 2022 weiter gestiegen – in den USA auf 7,5 Prozent, in Euroland auf 5,1 Prozent. Diese Entwicklung können die Notenbanken nicht länger ignorieren. Besonders in den USA rechnen die Volkswirte daher zeitnah mit mehreren Zinsschritten. Die Europäische Zentralbank hält sich hingegen mit konkreten Ankündigungen noch zurück, was Kritik hervorruft. „Zwei Prozent Inflation gelten als natürliche Körpertemperatur der Wirtschaft, bei der Unternehmen und Geldpolitik am besten arbeiten können. Die Gefahr liegt jetzt darin, dass sich die Akteure an die gegenwärtigen hohen Inflationsraten gewöhnen und sich damit die Inflation über zwei Prozent festsetzt. Dagegen sollte die Geldpolitik frühzeitig einschreiten. Denn je länger sich der Inflationsschub schon in Bewegung gesetzt hat, um so aufwändiger und teurer wird es, ihn wieder zu stoppen“, warnt Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka.

Dabei hat Kater auch Lob für die Krisenbewältigung der EZB parat: „Bei der Stabilisierung der Volkswirtschaften war die Geldpolitik in den letzten beiden Jahren richtig und erfolgreich. Mittlerweile ist jedoch die Erholung der Weltwirtschaft trotz Omikron sehr robust. Der Notfallmodus der Geldpolitik wird nicht mehr benötigt. Die Zinsen müssen normalisiert werden.“

Nach Ansicht von Kater werden im weiteren Jahresverlauf rückläufigere Preissteigerungsraten zu sehen sein. Diesem favorisierten Szenario steht allerdings das Risiko gegenüber, dass die hohen Inflationsraten spürbar höhere Lohnabschlüsse nach sich ziehen und Preis-Lohn-Spiralen in Gang gesetzt werden. Derzeit sieht es aber so aus, als würde sich der Aufschwung mit anhaltend guten Umsatz- und Gewinnperspektiven für die Unternehmen fortsetzen.

Aufgrund der Unsicherheit, wie die geldpolitische Normalisierung vonstatten geht, ist eine breite Aufstellung im Portfolio zielführender denn je – mit einer Nutzung der Renditechancen der Aktienmärkte wie auch der Diversifikationseffekte der Rentenanlage. „Trotz aller Renditeanstiege zeichnet sich dabei ab, dass auch mit der Zinswende liquide und sichere Zinsanlagen bis auf Weiteres nach Abzug der Inflation keinen positiven Ertrag erzielen werden, und zwar über die gesamten Zwanzigerjahre hinweg. Bei Anleihen erscheint ein schrittweiser Einstieg sinnvoll, insbesondere im höher verzinsten Segment. Am bequemsten sind aus Anlegersicht Mischfonds, bei denen die notwendigen Umschichtungen innerhalb des Fonds durchgeführt werden“, so Kater. !

Was die Märkte bewegt, was Anleger wissen müssen – wenn Sie sich regelmäßig fundiert über Finanzmärkte und Anlagechancen informieren möchten, dann lesen Sie doch den kostenlosen, monatlichen fondsmagazin-Newsletter.

→ **Abonnieren Sie diesen auf www.deka.de/privatkunden/aktuelles/fondsmagazin**

Impressum

Herausgeber: DekaBank, Mainzer Landstr. 16, 60325 Frankfurt, www.dekabank.de.

Verlag: S-Markt & Mehrwert GmbH & Co. KG. Ein Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Grenzstraße 21, 06112 Halle, www.fondsmagazin.de; E-Mail: fondsmagazin@deka.de; Fax: +49 345560-6230

Postanschrift: fondsmagazin Leserservice, Grenzstraße 21, 06112 Halle.

Sie möchten uns schreiben? Schicken Sie Ihre Anregungen, Ideen und natürlich auch Kritik ganz einfach per E-Mail an fondsmagazin@deka.de.

Chefredakteur: Olivier Löffler (V.i.S.d.P.)

Projektleitung: Ralf Kustermann

Redaktion: Pamela Kapfenstein, Annekatrin Lacroix, Thomas Luther, Michael Merklinger, Peter Weißenberg

Grafik/Infografiken: KD1 Designagentur, Köln

Artikel, die mit Namen oder Signets des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Trotz sorgfältiger Auswahl der Quellen kann für die Richtigkeit des Inhalts keine Haftung übernommen werden. Die Angaben dienen der Information und sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren. Die Kostendarstellung aller auf den Tabellenseiten aufgeführten Fonds erfüllt nicht die Anforderungen an einen aufsichtsrechtlich vorgeschriebenen Kostenausweis. Umfassende Informationen zu Kosten sind in den Kosteninformationen nach WpHG oder bei den Kundenberatern und Kundenberaterinnen erhältlich.

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Wesentlichen Anlegerinformationen, Verkaufsprospekte und Berichte, die in deutscher Sprache bei den Sparkassen oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt, und unter www.deka.de erhältlich sind.